


Kaleidoskop von Ansichten und Sichten



Zahlreiche Gäste waren der Einladung zur Eröffnung der Ausstellung „So sehe ich Steinfurt“ ins Huck-Beifang-Haus gefolgt, wo Wolfgang Huss (l.) zu Beginn aus seinem Prosastück „Künstlergespräche“ vortrug. Fotos: Drunkenmölle

Burgsteinfurt. Durch ihre Vielfalt an Zielen, Stilen und Methoden ist die neue Ausstellung des Steinfurter Kunstvereins „So sehe ich Steinfurt“ zu einem beachtlichen Kaleidoskop von Ansichten und Sichten geworden. Zahlreiche Gäste waren der Einladung zur Eröffnung am Samstag gefolgt, wo die Geschäftsführerin des Kunstvereins, Marie-Luise Biesterfeld beeindruckt war, wie viele Künstlerkollegen der Einladung von Wolfgang Huss gefolgt waren, ihr Bild von Steinfurt kreativ umzusetzen.

Das Ergebnis ist vielseitig. Steinfurt wird unter vielen Perspektiven gesehen und in Szene gesetzt. Durchaus poetisch, voller Lebenskraft, kritisch und kitschig. Die witzige und zeitkritische Installation von Rüdiger Glotzbach „Mastzelt-Zeltmast“ nimmt Bezug auf die umstrittene Hähnchenmastanlage, die in Borghorst für Diskussionsstoff sorgte. Am Beispiel der feinen Federzeichnung von Herbert Brinkhaus, „Nikomedeskirche“ zeigen die Akteure ihre eigene Professionalität. Sie ist sehr sehenswert in ihrer Zartheit, genauso wie die Collage „Steinfurt im Wandel der Zeit“ von Carola Evermann. Ihre Radierung „Kastanienallee“, in warmen Farben, entzückt den Betrachter. Auffallend ist auch die schöne Radierung von Margret Gövert „Kopfweide.“ Sie fällt dem Betrachter sofort ins Auge.

 Unter den gegenständlichen Arbeiten sind sogar Anklänge an die deutsche Romantik zu finden – hoher Himmel und weites Land. Die Landschaft um Steinfurt wird zur Bühne, das Alltägliche im menschlichen Miteinander beschwört, wie Wolfgang Huss dies in seinem Prosastück „Künstlergespräche“ vortrug. Es scheint, als wollten alle etwas festhalten, einen Moment, eine bestimmte Sicht auf Natur oder Menschen, einen Ausschnitt **des** Lebens. Nun kann das als eine Frage des Lebensalters gewertet werden, wenn der Herbst besondere Bedeutung erlangt, wie in dieser Schau. Aber das wäre eine oberflächliche Einschätzung, denn einige Werke fordern Reaktionen der Betrachter, wie die Installation von Siglinde Waterkamp „Bitte nicht berühren“ in Sütterlin-Schrift. Hauchdünner Stoff verdeckt ein Dessous auf einer Art Puppenkonstruktion. Dort stellt sich die Frage nach der Vergangenheit ebenso wie nach der politischen Auseinandersetzung in der Gegenwart. Waterkamp scheint ein unmittelbar körperliches Empfinden bei den Betrachtern auslösen zu wollen.



„Das Gerücht“ von Reinhold Bühner.

Auf einem Foto von Ingrid Schrik ist ein junges Pärchen verewigt, sie mit einer roten Strähne und er mit Piercing und abstehenden Haaren. Sie schauen mehr selbstbewusst als skeptisch in die Kamera, genauso wie der Jugendliche vor dem Graffiti, den Wolfgang Huss in Öl gebannt hat.



Junge Kunst aus der Werkstatt von Ausstellungsinitiator Wolfgang Huss.

Überraschend und komisch guckt Steinfurt in die Röhre. Diese Installation von Andreas Laugensen kann vom Künstler verändert werden. Wie er kommentierte, sollen die Buchstaben immer wieder ausgewechselt werden, so dass sich neue Kombinationen und Bedeutungen ergeben. | Die Ausstellung „So sehe ich Steinfurt“ ist bis zum 18. Mai samstags und sonntags von 11 bis 18 Uhr im Huck-Beifang-Haus, Hahnenstraße 8, geöffnet.

VON **ANNEGRET ROSE**